
Budget- und Zeitrestriktionen des Konsums

Rezension von: Wolfgang J. Fellner,
Von der Güter- zur Aktivitätenökonomie.
Zeitnutzung und endogene Präferenzen in
einem Konsummodell, Springer-Gabler,
Wiesbaden 2014, 190 Seiten, broschiert,
€ 39,99; ISBN 978-3-658-04191-5.

In den vergangenen zwanzig Jahren waren in der volkswirtschaftlichen Theorie des Konsumentenverhaltens etliche interessante Entwicklungen zu beobachten, die viele Aspekte der überbrachten neoklassischen Konsumtheorie der Lehrbücher hinterfragt und relativiert bzw. frühere Kritikpunkte erneuert haben. Exemplarisch seien hier einige dieser Entwicklungen angeführt:

In einem vielbeachteten Buch hat der Wirtschaftspsychologe Barry Schwartz (2004) die umstrittene Annahme nutzenmaximierender wirtschaftlicher Akteure untersucht und gezeigt, dass Personen, die ihrer Veranlagung nach dem Profil eines Nutzenmaximierers entsprechen, angesichts der Warenvielfalt, mit der Konsumenten heute konfrontiert sind, im Endeffekt unzufriedener durch das Leben gehen als Personen, die sich wie Befriedigter verhalten. Letztere wählen die erstbeste Ware, die ihrem Anspruchsniveau entspricht, und haben nicht nur mehr Zeit, die Ware zu konsumieren, sondern werden auch nicht von permanenten Zweifeln geplagt, ob sie denn auch die beste Entscheidung getroffen haben, wie dies bei Nutzenmaximierern zu beobachten ist.

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Auf-

sätze hat wiederum die auf Thorstein Veblen zurückgehende Idee des ostentativen Konsums aufgegriffen. In diesem Fall sind Konsumententscheidungen nicht mehr durch eine exogene Präferenzordnung bestimmt, sondern hängen von der Position des Konsumenten im sozialen Gefüge ab. Konsumenten, die an der Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie stehen, werden versuchen, sich durch ihren Konsum von der breiten Masse abzuheben und durch kostspielige und ausgefallene Konsummuster ihren sozialen Status zur Schau zu stellen.¹ Da mit sozialem Status Zugang zu knappen Ressourcen verbunden ist, werden Konsumenten mit einem geringeren Sozialstatus danach trachten, ihre Konsummuster jenen der gehobenen Gesellschaftsschichten anzupassen. Unterschiedliche Arbeiten haben in diesem Zusammenhang gezeigt, dass dieses Zusammenspiel von Distinktion und sozialer Imitation zu Konsumzyklen oder -wellen und in letzter Instanz auch zu einer Stasis im subjektiven Wohlbefinden von Konsumenten führen kann. Diese Arbeiten untermauern damit die Bedeutung der sog. relativen Einkommenshypothese, die bereits im Jahr 1949 von James Duesenberry formuliert wurde und besagt, dass das Konsum- und Sparverhalten vom Einkommen einer Person relativ zu einer oder mehreren Referenzgruppen abhängt.

Zuletzt wurde auch die ursprünglich auf Herman Heinrich Gossen zurückgehende Idee, dass Konsum eine Aktivität ist, die Zeit in Anspruch nimmt, und daher beim Konsum eher eine Zeit- denn eine Budgetbeschränkung vorliegt, von Ian Steedman im Zuge der Schumpeter-Vorlesungen in Graz im Jahr 2001 aufgegriffen und weiterentwickelt.² Steedman zeigt darin u. a.,

dass durch die Einführung einer Zeit- und einer Budgetbeschränkung die Wahlmöglichkeiten von Konsumenten erheblich eingeschränkt und Entscheidungsprozesse komplizierter werden. Substitutionsprozesse, wie sie in der auf Hicks zurückgehenden Lehrbuchtheorie unterstellt sind, werden dadurch stark eingeschränkt oder sind unmöglich. Nachfragefunktionen können Brüche aufweisen und die Preise von Waren verhalten sich nicht mehr zu deren Grenznutzen proportional, was in einem allgemeinen Gleichgewichtskontext zu multiplen Gleichgewichten führt, von denen viele nicht Pareto-effizient sind. Es reicht also, in der Konsumtheorie Zeit als zusätzliche Beschränkung einzuführen, um Inkonsistenzen der herrschenden Lehrmeinung hervortreten zu lassen.

Wolfgang J. Fellner hat sich im vorliegenden Band ausgiebig mit den hier skizzierten Themen beschäftigt. In drei einleitenden Kapiteln werden die Problematik exogener und endogener Präferenzen (Kapitel 2), Aspekte der Modellierung der Zeitznutzung in der ökonomischen Theorie (Kapitel 3) und die Kernaspekte der Konsumtheorie und deren an dieser Stelle unvollständig skizzierten neueren Entwicklungen (Kapitel 4) anhand eines ausgedehnten Literaturüberblicks kompetent dargelegt. Im zentralen Teil der Arbeit, in Kapitel 5, greift er den Ansatz von Steedman auf und entwickelt ihn weiter.

Kapitel 5 präsentiert das sog. Momo-Modell. Der Name verweist auf Michael Endes Roman „Momo“, in dem das Mädchen Momo gegen Zeitdiebe, die den Menschen ihre Lebenszeit und damit die Freude am Leben rauben, kämpft und diese vernichtet. Damit möchte der Autor die herausragende

Bedeutung von Zeit und Zeitznutzung in seiner Arbeit hervorstreichen. In Anlehnung an den zuvor skizzierten Ansatz von Steedman spezifiziert der Autor ein aktivitätsanalytisches Konsummodell, in dem die wirtschaftlichen Akteure gleichzeitig sowohl über die Menge und Qualität von Gütern als auch über Konsumzeiten entscheiden. Dabei wird der Konsum als Durchführung verschiedenster Aktivitäten repräsentiert, die mit unterschiedlichen Aktivitätskosten und Zeitbudgets einhergehen. Da unter dieser Konstellation eine analytische Lösung des Modells nicht mehr möglich ist, wird die Analyse anhand numerischer Simulationen durchgeführt. Ähnlich wie bei Steedman zeigen die Ergebnisse Fellners die Existenz multipler Gleichgewichte. Er charakterisiert diese als Situationen relativer Zeitzknappheit, relativer Sättigung und relativer Geldknappheit:

1.) In der Situation relativer Zeitzknappheit ist der Konsument gezwungen, Geld für Konsumaktivitäten, für die keine Zeit mehr zur Verfügung steht, zu sparen. Es entsteht somit ein durch Zeitzknappheit hervorgerufener Sparzwang, und es kommt zu einer Sättigung der Nachfrage. Eine Ausweitung der Menge der Konsumgüter ist in diesem Fall nur durch eine Ausweitung der verfügbaren Zeit möglich.

2.) In der Situation relativer Sättigung hingegen dominiert keine der Beschränkungen die Allokation von Zeit. Die Konsumenten haben ausreichend Zeit und Geld, um alle gewünschten Aktivitäten in der gewünschten Qualität durchzuführen, und Sättigung tritt ein.

3.) In der Situation relativer Geldknappheit schließlich können die Konsumenten sich ihre optimalen Aktivitätszeiten nicht leisten, und die Budgetbeschränkung ist bindend. Dies ist

der einzige Fall, in dem die Nachfrage nicht gesättigt ist. Eine Ausweitung von Konsumzeiten ist nur durch eine Veränderung des Aktivitätenportfolios mit einer Verlagerung hin zu Aktivitäten mit geringeren Aktivitätskosten möglich.

Mit diesem analytischen Grundgerüst analysiert Fellner dann in weiterer Folge unterschiedliche Aspekte der Konsumnachfrage. So zeigt er, z. B., dass Sättigung wahrscheinlicher bei den Konsumenten eintritt, die ihre Konsumzeit maximieren, als bei jenen, die die Qualität von Konsumaktivitäten schätzen und maximieren. Er zeigt auch, dass im Falle einer Sättigung mit Konsumgütern die Engelkurven sehr flach oder gar horizontal verlaufen können, während Steedman in seinem einfacheren Modell lediglich zeigen konnte, dass unter bestimmten Bedingungen Engelkurven linear verlaufen. Engelkurven bilden die Konsumreaktion eines Konsumenten oder Haushaltes bezüglich eines Konsumgutes auf Einkommensänderungen bei konstanten Preisen ab. Der Verlauf wird hierbei generell als S-förmig angenommen, mit zunächst steigender (superiore Güter) und im weiteren Verlauf fallender Einkommenselastizität (inferiore Güter) bei steigendem Einkommen.

Dies sind sicher sehr interessante Ergebnisse, die von der empirischen Wirtschaftsforschung aufgenommen werden können und sollten. Da das Modell jedoch sehr stilisiert ist, sind allzu weitreichende wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen derzeit noch nicht zulässig. Einige mögliche Stoßrichtungen, anhand derer sich für die Wirtschaftspolitik relevante Erkenntnisse gewinnen lassen könnten, gehen aus den dargestellten Ergebnissen hervor.

Die Tatsache, dass Nachfragesättigung bei relativer Zeitknappheit eintre-

ten kann, würde auf die potenzielle Bedeutung von Arbeitszeitsenkungen bei vollem Lohnausgleich hindeuten. Da das Modell aber keine Rückschlüsse darauf erlaubt, bei welchen Einkommensniveaus bzw. bei welcher Dauer eines Arbeitstages diese Effekte eintreten, taugt es daher wenig als Instrument zur Entwicklung konkreter, evidenzbasierter wirtschaftspolitischer Vorschläge oder gar Maßnahmen.

Das aus dem Modell abgeleitete Ergebnis, dass Nachfragesättigung bei Konsumenten, die die Qualität von Konsumaktivitäten schätzen, geringer ist, kann als Indiz für die Bedeutung von Innovation und steter Qualitätsverbesserung in der Produktion von Dienstleistungen und Waren gedeutet werden. Doch auch hier wissen wir zu wenig, wie sich die im Modell postulierten Präferenzstrukturen unter den Konsumenten in der realen Welt verteilen. Zudem kann die Präferenz für die Qualität von Konsumaktivitäten auch ihre Ursache im Wettbewerb für sozialen Status haben und damit Ausdruck verschwenderischen und ostentativen Konsums sein. Der befördert aber eher zerstörerische Innovation und geplante Obsoleszenz denn produktivitäts- und wohlfahrtssteigernden technischen Wandel.³ Zu diesem Aspekt des Konsums sagt die Arbeit von Fellner nichts aus, doch gerade neuere post-keynesianische Arbeiten haben derartige Dynamiken zur Erklärung aggregierter Konsummuster herangezogen.⁴

Der vielleicht interessanteste Anknüpfungspunkt der Arbeit Fellners zu empirischen Analysen mit wichtigen wirtschaftspolitischen Implikationen ergibt sich aus den Ergebnissen zum Verlauf von Engelkurven. Der zuvor beschriebene S-förmige Verlauf, der in der Literatur gemeinhin unterstellt wird,

wird oft zur Erklärung von Strukturwandel in Volkswirtschaften herangezogen, da durch eintretende Sättigung ein immer geringerer Anteil des verfügbaren Einkommens in gewisse Branchen wandert und diese damit an wirtschaftlicher Bedeutung verlieren, schrumpfen und zuletzt gänzlich aus einer Volkswirtschaft verschwinden. Doch wie empirische Arbeiten zeigen, können sich diese Sättigungsniveaus verschieben, während Dienstleistungen generell nur eine geringe Tendenz zur Sättigung zeigen.⁵ Das Modell von Fellner hat hier das Potenzial, eine theoretische Fundierung für diese empirischen Befunde zu liefern. Eine explizite Verbindung zu diesen Ergebnissen muss aber erst noch hergestellt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Wolfgang J. Fellner eine interessante und originelle Arbeit zur Konsumtheorie vorgelegt hat, die ein fruchtbarer Nährboden für weitergehende theoretische Erklärungsansätze empirischer Konsummuster sein kann. Da das Buch einer Dissertation entspringt und teilweise technische Passagen aufweist, richtet es sich an ein Fachpublikum, das mit den theoretischen und empirischen Aspekten des Konsumverhaltens vertraut ist. Für die

se Leserschaft ist es sicher eine Bereicherung. Für den interessierten Laien ist es jedoch weniger geeignet.

Andreas Reinstaller

Literatur

- Bourdieu, Pierre, *Distinction* (Cambridge, MA, 1984).
- Calvano, E., *Destructive creation* (= Stockholm School of Economics EFI Working Paper Series in Economics and Finance No 653, Stockholm 2007).
- Moneta, A.; Chai, A., The evolution of Engel curves and its implication for structural change theory, in: *Cambridge Journal of Economics* 38 (2014) 895-923.
- Palley, Thomas, The permanent-relative income theory of consumption: A synthetic Keynes-Duesenberry-Friedman model, in: *Review of Political Economy* 22 (2009) 41-56.
- Schwartz, Barry, *The Paradox of Choice* (New York 2004).
- Steedman, Ian, *Consumption takes time: implications for economic theory* (London 2003).

Anmerkungen

- 1 Bourdieu (1984).
- 2 Steedman (2003).
- 3 Vgl. dazu Calvano (2007).
- 4 Palley (2009).
- 5 Moneta, Chai (2014).